



INTERREG IV PROJEKT ITALIEN – ÖSTERREICH “ID-COOP”

DIE QUERDENKERIN ELINOR OSTROM UND DAS GENOSSENSCHAFTSWESEN

Als Elinor Ostrom 2009 als erste Frau den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, schlugen viele ihrer Kollegen die Hände über dem Kopf zusammen. Eine Wissenschaftlerin, die sich mit dem Thema des Gemeinschaftseigentums befasste, anstatt mit Milton Friedmans gepredigter freien Marktwirtschaft, hatte man sich nicht erwartet.

Zusammen mit ihrem ehemaligen Mitarbeiter und späteren Ehemann Vincent Ostrom, forschte Ostrom seit den 60er Jahren zum Gemeinschaftseigentum und zur Verwaltung natürlicher Ressourcen. Die Anfänge von Ostroms wissenschaftlichem Interesse zeigten sich bereits in ihrer 1965 abgeschlossenen Doktorarbeit, in der sie die Strategien analysierte, mittels derer öffentliche Unternehmen das Problem der Salzwasserkontamination des Grundwassers in Los Angeles lösen wollten.

Als Ostrom einige Jahre später einen Artikel publizierte, welcher der ‚Tragik der Allmende‘ (Tragedy of the Commons) von Garrett Hardin heftig widersprach, wurde auch die Öffentlichkeit auf die Wissenschaftlerin der Indiana University in Bloomington aufmerksam. Hardin hatte 1968 die Tragik der Allmende als ein Problem bezeichnet, für das es keine Lösung gäbe. Er bezog sich damit auf die fortschreitende Übernutzung des Allgemeinguts, dessen Nachhaltigkeit nicht gesichert ist. Grund dafür sei das opportunistische Handeln der Menschen, die das kostenlose Gemeingut vollkommen ausschöpfen, um Profit zu erzielen, ohne jedoch die Kosten dafür zu übernehmen. Als Lösung für die Tragik der Allmende sah man damals die Privatisierung der Ressourcen oder ihre Regulierung durch den Staat. Im Gegensatz zu Hardins top-down Lösung schlug Ostrom eine bottom-up Lösung (von unten nach oben anstatt von oben nach unten) vor, nämlich die Verwaltung der Gemeineigentümer durch die Nutzer. Ostrom sah die Lösung des Problems also in der Zusammenarbeit der Nutzer. Ostrom bezeichnete sich selbst als Feldforscherin, da sie die verschiedensten Gemeinschaften aufsuchte, um herauszufinden, wie sie es geschafft hatten, der Tragik der Allmende zu entgehen. Im Laufe der Jahre sammelte Ostrom so tausende Beispiele der gemeinschaftlichen Verwaltung von Gemeineigentümern wie Wasser, Wälder oder Weideland an; darunter auch das huerta Bewässerungssystem aus Spanien, das zanjera Bewässerungssystem der Philippinen oder die Aufteilung der Weideländer für Rinder in den Schweizer Alpen.

Die Entscheidung, Ostrom den Nobel Preis zu verleihen, sahen viele als eine angemessene Reaktion auf das Versagen der freien Marktwirtschaft und auf die verheerende Finanzkrise in 2008. Herkömmliche Wirtschaftsmodelle schienen langfristig nicht überleben zu können. Ein Aufschwung der alternativen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Zusammenschlusses, wie z.B. Genossenschaften, war daher eine logische Folge. Ostroms Vorstellung der erfolgreichen gemeinschaftlichen Nutzung von knappen Ressourcen erinnert tatsächlich stark an das Genossenschaftswesen, welches auf demselben Grundgedanken basiert: nämlich das Interesse derer zu fördern, die direkt vom Problem betroffen sind, und es gemeinsam zu lösen. Beispiele wie die genannte Aufteilung der Weideländer in den Schweizer Alpen, welche den dortigen Käseherstellern diente, zeigen, dass gemeinschaftliche Initiativen langfristige Überlebenschancen haben. Genossenschaften sind daher als eine interessante Alternative zu herkömmlichen Wirtschaftsmodellen zu sehen, die auch in Krisenzeiten Arbeitsplätze schaffen, wirtschaftliche Probleme lösen und Abwanderung verhindern können.

Elinor Ostrom starb im Alter von 79 Jahren am 22. Juni 2012 in Bloomington, USA.

Als Ostrom einige Jahre später einen Artikel publizierte, welcher der ‚Tragik der Allmende‘ (Tragedy of the Commons) von Garrett Hardin heftig widersprach, wurde auch die Öffentlichkeit auf die Wissenschaftlerin der Indiana University in Bloomington aufmerksam. Hardin hatte 1968 die Tragik der Allmende als ein Problem bezeichnet, für das es keine Lösung gäbe. Er bezog sich damit auf die fortschreitende Übernutzung des Allgemeinguts, dessen Nachhaltigkeit nicht gesichert ist. Grund dafür sei das opportunistische Handeln der Menschen, die das kostenlose Gemeingut vollkommen ausschöpfen, um Profit zu erzielen, ohne jedoch die Kosten dafür zu übernehmen. Als Lösung für die Tragik der Allmende sah man damals die Privatisierung der Ressourcen oder ihre Regulierung durch den Staat. Im Gegensatz zu Hardins top-down Lösung schlug Ostrom eine bottom-up Lösung (von unten nach oben anstatt von oben nach unten) vor, nämlich die Verwaltung der Gemeineigentümer durch die Nutzer. Ostrom sah die Lösung des Problems also in der Zusammenarbeit der Nutzer. Ostrom bezeichnete sich selbst als Feldforscherin, da sie die verschiedensten Gemeinschaften aufsuchte, um herauszufinden, wie sie es geschafft hatten, der Tragik der Allmende zu entgehen. Im Laufe der Jahre sammelte Ostrom so tausende Beispiele der gemeinschaftlichen Verwaltung von Gemeineigentümern wie Wasser, Wälder oder Weideland an; darunter auch das huerta Bewässerungssystem aus Spanien, das zanjera Bewässerungssystem der Philippinen oder die Aufteilung der Weideländer für Rinder in den Schweizer Alpen.

Die Entscheidung, Ostrom den Nobel Preis zu verleihen, sahen viele als eine angemessene Reaktion auf das Versagen der freien Marktwirtschaft und auf die verheerende Finanzkrise in 2008. Herkömmliche Wirtschaftsmodelle schienen langfristig nicht überleben zu können. Ein Aufschwung der alternativen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Zusammenschlusses, wie z.B. Genossenschaften, war daher eine logische Folge. Ostroms Vorstellung der erfolgreichen gemeinschaftlichen Nutzung von knappen Ressourcen erinnert tatsächlich stark an das Genossenschaftswesen, welches auf demselben Grundgedanken basiert: nämlich das Interesse derer zu fördern, die direkt vom Problem betroffen sind, und es gemeinsam zu lösen. Beispiele wie die genannte Aufteilung der Weideländer in den Schweizer Alpen, welche den dortigen Käseherstellern diente, zeigen, dass gemeinschaftliche Initiativen langfristige Überlebenschancen haben. Genossenschaften sind daher als eine interessante Alternative zu herkömmlichen Wirtschaftsmodellen zu sehen, die auch in Krisenzeiten Arbeitsplätze schaffen, wirtschaftliche Probleme lösen und Abwanderung verhindern können.

Lisa Ellemunter

Assistentin des ID-Coop Projekts, EURAC - Institut für Minderheitenrecht



© Holger Motzkau 2010 / Wikipedia/Wikimedia Commons / CC-BY-SA-3.0

SÜDTIROLER KNOW HOW FÜR SÜDKÄRNTEN - GENOSSENSCHAFTEN IN ZEITEN DER KRISE

Mitte des 19. Jahrhunderts kam es aus der Not heraus zu den ersten Genossenschaftsgründungen. Damals wie heute stellt das Genossenschaftswesen eine innovative unternehmerische Tätigkeit dar. Besonders in Grenzgebieten wie Kärnten und Südtirol mit ihrer sprachlich kulturellen Vielfalt haben sich auch die Genossenschaften diesen lokalen Bedürfnissen ihrer Mitglieder angepasst. Die Mitglieder sind Angehörige einer Minderheit, oftmals Arbeitnehmer und gleichzeitig Kunde ihrer Genossenschaft.

Dieser persönliche Einsatz für ein gemeinsames Ziel führt zu einer starken Identifikation mit dem Unternehmen und ist wohl der wichtigste Erfolgsfaktor einer Genossenschaft, der durch die Zugehörigkeit zu einer Minderheit noch einen wichtigen ideellen Effekt erhält. Zusätzlich motivierend wirkt die je nach Höhe des Anteils verhältnismäßige Gewinn- und Verlustbeteiligung sowie die Vielfalt an Fähigkeiten der Mitglieder, die sich im Idealfall zum gemeinsamen Wohl ergänzen.

Schlagende Argumente für die Gründung von Genossenschaft sind also: die vielfältige Bandbreite der Aktivitäten, lange Tradition, lokale Vernetzung, Lösung von wirtschaftlich sozialen Problemen, einfacher Ein- und Austritt und abschätzbare Risiko. Die heute am meisten verbreiteten Tätigkeitsbereiche sind der Bankensektor, Wohnbau und letztlich der Bereich Erneuerbare Energie. Im Energiesektor sind auch Bürgerbeteiligungsgenossenschaften am Vormarsch. Solche individuellen und institutionellen Zusammenschlüsse findet man oft zwischen Gemeindebürgern und den Kommunen, um gemeinsame Infrastrukturprojekte voranzutreiben. Anhand konkreter Genossenschaftsbeispielen lässt sich auch zeigen, dass die wirtschaftliche Beteiligung der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol um ein vielfaches stärker ausgeprägt ist als bei den Kärntner Slowenen.

Außerdem werden in Italien Aufgaben der öffentlichen Hand öfter als in Österreich von Genossenschaften übernommen (z.B. im sozialen Bereich der Kinder- und Altenbetreuung, Wartungsarbeiten für Gemeinden usw.). So werden in Südtirol 2 % der Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung von Sozialgenossenschaften gedeckt. Solche Sozialgenossenschaften sind in Österreich kaum noch bekannt. Einer ihrer Hauptzwecke ist die Eingliederung von benachteiligten Personen in den Arbeitsmarkt. Behinderte werden beispielsweise Mitglieder der Genossenschaft, gleichzeitig in den Arbeitsprozess integriert und sind von Sozialbeiträgen befreit.

Beispielhaft für den infrastrukturschwachen Südkärntner Raum sind die in den Südtiroler Tälern verbreiteten Dienstleistungsgenossenschaften. Solche qualifizierten Arbeitsplätze im ländlichen Bereich gibt es aufgrund der Mehrsprachigkeit der Bevölkerung. Das Beispiel Südtirol zeigt den Regionalentwicklern aus Kärnten das große Potenzial, das mehrsprachige Dienstleistungsangebote über die Grenze hinweg mit Slowenien und dem Nordosten Italiens auch in den Randgebieten im Süden Kärntens haben könnte.

Aber auch die Europäische Union hat das Genossenschaftswesen wieder entdeckt. Durch EG Verordnung Nr. 1435/2003 des Rates der Europäischen Union vom 22. Juli 2003 sind 5 natürliche und/oder juristische Personen aus mindestens 2 Mitgliedsstaaten nötig, um eine Europäische Genossenschaft über die Grenzen hinweg zu gründen. Anders als auf nationaler Ebene sind 30.000 Euro Mindestkapital sowie das alleinige Kopfstimmrecht vorgesehen. Bisher wurden rund 25 Europäische Genossenschaften vor allem im Gesundheits- und Versicherungswesen gegründet, allerdings noch nicht in Italien oder Österreich.

Einmaleins des Genossenschaftswesens in Österreich und Italien

	Österreich	Italien
Statut	Ja	Ja
Gesellschaftsvertrag	Nein	Nein
Mindestkapital	Keines	Keines
Stimmrecht	Einfaches Stimmrecht Anteilstimmrecht	Einfaches Stimmrecht
Gewinnausschüttung	Erlaubt	Nicht erlaubt
Investierendes Mitglied	Erlaubt	Nicht erlaubt
Revisionsverband	Pflichtmitgliedschaft	Keine Pflichtmitgliedschaft
Genossenschaftsverbandsbeitrag	Keiner	3% des Ertrags
Austritt/Auflösung	Entnahmen/Rücklagenverteilung erlaubt	Nur Eintrittsquote/Rücklagen fließen in den Genossenschaftsverband

Günther Rautz

Wissenschaftlicher Referent des ID-Coop Projekts, EURAC - Institut für Minderheitenrecht

PASSATO, PRESENTE E FUTURO DELLE BUONE PRATICHE COOPERATIVE

Le prime cooperative sono sorte, in tutti i principali paesi d'Europa, più o meno nello stesso periodo, intorno alla metà del XIX secolo, per rispondere ai bisogni economici dei loro soci con un'attività gestita in modo democratico e mutualistico.

In Italia, il movimento cooperativo ha perseguito fin dagli inizi anche una funzione sociale, affiancando al sostegno economico dei propri soci un particolare interesse e un concreto impegno verso la società e il territorio, in cui le cooperative si trovano a operare. Non deve meravigliare, quindi, se la Costituzione Italiana, una delle poche al mondo, riconosce esplicitamente la "funzione sociale della cooperazione a carattere di mutualità e senza fini di speculazione privata".

E dal lontano 1948 le imprese mutualistiche non hanno smesso di fornire il loro contributo allo sviluppo economico e sociale, con una crescente presenza nei settori vitali del Paese. Dapprima hanno trainato la ricostruzione del Dopoguerra, poi hanno rilanciato le cooperative edilizie e agricole, nonché le banche di credito cooperativo, snaturate dal Fascismo. Ma va ricordata, innanzitutto, l'esperienza delle cooperative di produzione e lavoro, formate da lavoratori licenziati che, davanti alla prima grande crisi industriale, hanno deciso di rilevare l'azienda, da cui in precedenza dipendevano, rinunciando all'indennità di disoccupazione per destinarla al capitale sociale della loro nuova cooperativa. Questa esperienza potrebbe tornare utile anche ai giorni nostri, per salvare o ripristinare i posti di lavoro, quando grandi imprese entrano in crisi o delocalizzano, per andare a produrre e guadagnare in paesi con costi del lavoro più bassi.

Grazie alla loro capacità di adattarsi all'evoluzione del contesto economico e sociale, le cooperative si sono trovate spesso al posto giusto nel momento giusto, andando alla ricerca di nuove nicchie di mercato oppure creando servizi innovativi a favore dei loro soci e della società nel suo complesso. Basti pensare alle cooperative sociali - un'altra particolarità tipicamente italiana, sorta poco più di vent'anni or sono - che, di fronte a un progressivo ritiro dello Stato, hanno assunto in prima persona la gestione di importanti servizi sociali, sanitari e culturali, come pure l'impegno di inserire nel mercato del lavoro soci-lavoratori appartenenti a categorie svantaggiate.



Arrivando ai giorni nostri va ricordato che sono innanzitutto le cooperative a gestire i beni confiscati alla malavita organizzata, per

VERGANGENHEIT, GEGENWART UND ZUKUNFT DER GUTEN PRAXIS DES GENOSSENSCHAFTSWESENS

Die ersten Genossenschaften sind in allen wichtigen Ländern Europas etwa zur selben Zeit, nämlich Mitte des 19. Jahrhunderts, entstanden, um die wirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder durch eine demokratische und auf Gegenseitigkeit basierende Tätigkeit zu erfüllen.

In Italien hat die Genossenschaftsbewegung seit Beginn auch eine soziale Funktion verfolgt, indem sie neben der Unterstützung der Mitglieder auch eine konkrete Verpflichtung gegenüber ihrem Umfeld und der Gesellschaft im Allgemeinen übernommen haben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die italienische Verfassung, als eine der wenigen weltweit, die soziale Aufgabe des Genossenschaftswesens ausdrücklich anerkennt, sofern es nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit und ohne Zwecke der Privatspekulation aufgebaut ist. Seit 1948 haben die mutualistischen Unternehmen stets zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung beigetragen, mit einer wachsenden Präsenz in den wichtigsten Bereichen des Landes. Zunächst beteiligten sie sich in der Nachkriegszeit am Wiederaufbau des Landes, dann haben sie Baugewerbe und Landwirtschaft wieder in Schwung gebracht. Dies gilt auch für die Genossenschaftsbanken, die vom Faschismus entartet worden waren. Es muss jedoch vor allem an die positive Erfahrung der Produktionsgenossenschaften erinnert werden, die von entlassenen Arbeitnehmern gegründet wurden, die vor dem Hintergrund der großen industriellen Krise beschlossen, den Betrieb zu übernehmen, bei dem sie angestellt waren. Dabei haben sie auf ihre Arbeitslosenunterstützung verzichtet, um das Geld als Startkapital ihrer neuen Genossenschaft zu verwenden. Diese Erfahrung kann auch heutzutage hilfreich sein, um Arbeitsplätze zu retten, wenn große Unternehmen Entlassungen beschließen oder umsiedeln, da die Arbeitskosten in anderen Ländern niedriger sind.

Aufgrund ihrer Fähigkeit, sich an Veränderungen des wirtschaftlichen und sozialen Kontexts anzupassen, sind Genossenschaften oft zur richtigen Zeit am richtigen Ort, denn sie suchen nach neuen Marktnischen oder schaffen innovative Dienstleistungen zum Nutzen ihrer Mitglieder und der ganzen Gesellschaft. Man denke an die Sozialgenossenschaften - ein weiteres, typisch italienisches Beispiel, welches vor etwa 20 Jahren entstanden ist: Angesichts des allmählichen Rückzugs des Staates haben Sozialgenossenschaften die Verwaltung von wichtigen sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Dienstleistungen übernommen. Zudem verpflichten sie sich dazu, benachteiligte Menschen als Mitglieder und Arbeiter der Genossenschaft auf deren Eingliederung in den Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Abschließend könnte noch daran erinnert werden, dass es meistens Genossenschaften sind, die beschlagnahmte Güter der organisierten Kriminalität verwalten dürfen, um dadurch landwirtschaftliche Produkte wieder dem legalen Kreislauf der Konsumgenossenschaften in Italien und der Welt zuzuführen.

Zur Liste der guten Praxis der Genossenschaften gehört auch die Fähigkeit dieser Unternehmensform, während der vergangenen schwierigen Jahre das Beschäftigungsniveau in der verheerenden italienischen Wirtschaftslage gehalten und sogar gesteigert zu haben. Wie wird sich die Genossenschaftsbewegung in den nächsten Jahren

riportare nel circuito della legalità i prodotti, per lo più agricoli, commerciandoli nel circuito della cooperazione di consumo in Italia e nel mondo. L'elenco delle buone pratiche cooperative non può non evidenziare la capacità delle imprese mutualistiche, dimostrata nei difficili anni della recente crisi economica, di salvaguardare i livelli di occupazione e di andare addirittura controcorrente, crescendo di numero e di importanza nella disastrosa economia italiana.

Dove andrà il movimento cooperativo, nei prossimi anni e con quali soluzioni saprà innovarsi, per restare al passo con i tempi?

Stanno nascendo le prime "cooperative di comunità", alle quali i soci aderiscono per sostenere, nel proprio interesse mutualistico, lo sviluppo di un territorio a rischio di abbandono o povero di infrastrutture: anziché attendere o reclamare interventi difficilmente finanziabili con fondi pubblici, ecco la cooperazione che riesce a fare impresa, creando lavoro per i soci e servizi innovativi per la comunità. Stanno crescendo, di numero e di importanza, anche le nuove "cooperative del sapere", imprese formate da soci che antepongono all'abituale individualismo, tipico delle professioni intellettuali, l'interesse comune di riunire conoscenze, strumenti e capacità per avere successo nella crescente competizione dei cervelli. E che dire infine della "società cooperativa europea", formata da soci di diversi paesi comunitari e introdotta da poco nel nostro diritto societario nazionale, che sembra ideata apposta per sostenere con l'imprenditorialità cooperativa le finalità del progetto ID-Coop?

Oscar Kiesswetter

Esperto esterno del progetto ID-Coop, SOPHIA – Società Cooperativa di ricerca per l'innovazione sociale

sviluppare e a causa di quali misure sarà possibile per voi, in futuro, rinnovarvi, per tenere il passo con il tempo?

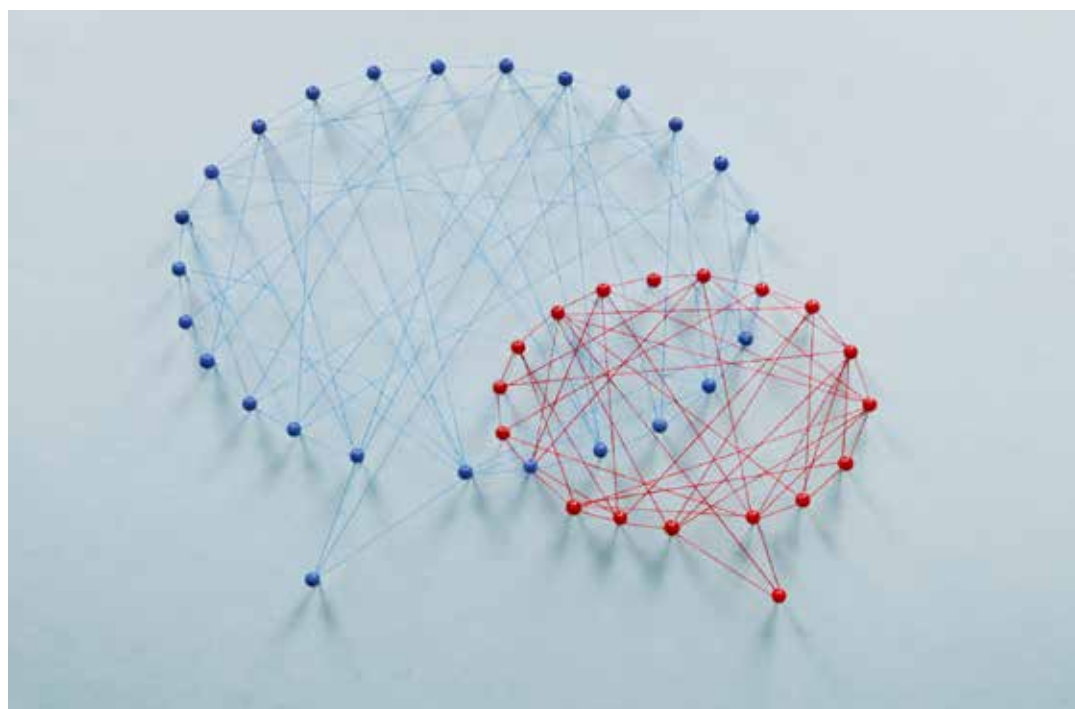
Esistono ora lentamente le prime "Territorialgenossenschaften", i cui membri sono interessati allo sviluppo del territorio e vogliono sostenerlo. Perché c'è spesso il pericolo che un'area venga trascurata o abbandonata, poiché esistono infrastrutture scadenti. Invece di lamentarsi e aspettare l'intervento delle autorità, si uniscono cittadini attivi in un'azienda vera e propria, che produce servizi innovativi e prestazioni per la comunità.

Esistono inoltre anche nuove "Genossenschaften des Wissens" su un'innovazione. Sono aziende, i cui membri sono solitamente individualisti (tipico per le professioni intellettuali) che hanno un interesse comune all'uso collettivo delle conoscenze e delle competenze, per sopravvivere con successo nella crescente concorrenza dei liberi professionisti.

Inoltre c'è la "Europäische Genossenschaft", che è formata da membri di diversi paesi dell'UE ed è stata recentemente inserita nel nostro diritto societario nazionale. Sembra che questo modello di genossenschaft sia stato sviluppato apposta per sostenere con l'imprenditorialità cooperativa le finalità del progetto ID-Coop.

Oscar Kiesswetter

Esterno esperto del progetto ID-Coop, SOPHIA – Genossenschaft für soziale Innovation und Forschung



PRIMO INCONTRO CON LA CITTADINANZA IN PROVINCIA DI BELLUNO

Nelle vallate ladine dell'Alto Bellunese la prima presentazione del progetto Interreg Italia-Austria ID-Coop (Identità e Cooperativismo) si è tenuta giovedì 27 febbraio 2014 presso la sala consiliare della Comunità Montana della Valle del Boite a Borca di Cadore. L'evento, a cui hanno partecipato rappresentanti di enti locali, delle Regole, cooperative ed associazioni di volontariato del territorio, è stato organizzato dall'Istituto Ladin de la Dolomites per conto della Provincia di Belluno, partner del progetto.

La serata si è aperta con un breve saluto da parte del direttore dell'Istituto, Dott. Ernesto Majoni, che ha subito introdotto i tre relatori e manifestato l'auspicio che questo progetto possa costituire una valida occasione di reazione alla attuale situazione di crisi sociale e soprattutto economica.

A seguire vi sono state le relazioni della Dott.ssa Alexandra Tomaselli dell'Accademia Europea di Bolzano (EURAC) e del Dott. Oscar Kiesswetter della società cooperativa di ricerca per l'innovazione SOPHIA, sempre di Bolzano, con cui rispettivamente sono stati presentati i tratti essenziali del progetto ID-Coop e delle nozioni fondamentali in materia di cooperativismo. E' seguita poi la descrizione di una recente esperienza cooperativa in Cadore, da parte del sig. Claudio Agnoli, già fondatore ed amministratore di cooperativa. Gli stessi Tomaselli e Kiesswetter hanno poi concluso l'incontro esortando il pubblico presente a tenere in considerazione le opportunità concretamente offerte dal progetto ID-Coop, giacché esso prevede che siano messi a disposizione formazione, sostegno allo start-up ed anche accompagnamento/monitoraggio per alcuni mesi dall'avvio.

Provincia di Belluno e Istituto Ladin de la Dolomites

PRIN INCONTRO CO LA DENTE IZE LA PROVINCIA DE BELUN

Ize la valades ladines de l'outa provincia de Belun la prima presentazion del proieto Interreg Italia-Austria ID-Coop (Identità e Cooperativismo) la é stada duoiba 27 de febraro 2014, ize la sala consiliare de la Comunità Montana de la Val de la Guoite a Borcia. A bete in pè la serata l'é stà l'Istituto Ladin de la Dolomites, par conto de la Provincia de Belun, e a ieni a scotà l'é stà diversès persones in gnon dei ente locai, de la Regoles, de la coperaties e de la associaziones.

Par scomizià al diretor de l'Istituto, Dott. Ernesto Majoni, dapò de aé saludà dute, l'à presentà alolo i tré relatore e dito che l'spera che chesto proieto al puosse esse na bona ocasion par reagì a la situazion de crisi sozial e soralduto economica che son dos vive aldidincuoi.

Daspò les é stades la relaciones de la Dott.ssa Alexandra Tomaselli de l'Accademia Europea de Boldan (EURAC) e del Dott. Oscar Kiesswetter de la sozietà coperatia de rizerca par l'inovazion SOPHIA, de Boldan anche chela: ela l'à presentà i ponte pi inportante del proieto ID-Coop e el l'à contà an grun de robes che à a ce fai co la coperaties. Claudio Agnoli, che l'era stà fondador e dapò aministrator, l'à po contà tanta robes de na nuoa coperatia cadorina. Daspò la Tomaselli e Kiesswetter, insieme, i à golù serà co l'invido a ceni in considerazion la oportunitas concretes che ien betudes a disposizion col proieto ID-Coop, parcé che al prevede, par ci che aesse chela de bete in pè na coperatia nuoa o slargà una che l'é bele in pè, formazion, na man a scomizià e na man a passà fora i prime mes.

Provincia de Belun e Istituto Ladin de la Dolomites



GEMEINSAM STATT ALLEIN: DIE GENOSSENSCHAFT ALS KOOPERATIONSMODELL FÜR EPU

Ein-Personen-Unternehmen (EPU) haben in den letzten Jahren eine verstärkte Aufmerksamkeit von Politik und auch den Medien bekommen. Mit unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen sollen EPU gestärkt werden. Das ist wenig verwunderlich, üben doch mehr als 250.000 Unternehmer/innen ihren Beruf in Österreich alleine aus und leisten einen wichtigen volkswirtschaftlichen Beitrag. Ein Großteil aller Gründer/innen startet als EPU. Sei es, weil ihr Geschäftskonzept (etwa in Kreativberufen) darauf aufbaut oder schlicht weil sie sich (angestellte) Mitarbeiter/innen nicht leisten können oder wollen.

Die alleinige Berufsausübung stellt die Unternehmer/innen dabei vor vielfältige Herausforderungen: Der Gründungsprozess und die tägliche Arbeit muss alleine organisiert werden, die Kosten der Infrastruktur müssen ebenfalls alleine getragen werden und nicht zuletzt sind Höhen und Tiefen des unternehmerischen Alltags eben auch „einzeln“ zu durchleben. Besonders stellt sich die Situation für Personen in regional schwachen Gebieten oder am Land dar, da hier oft nur bedingt Ressourcen für unternehmerische Aktivitäten zur Verfügung stehen. Das Eingehen von Kooperationen kann eine Möglichkeit sein, aktiv den negativen Seiten des EPU-Daseins entgegenzutreten. Ein weiterer Effekt ist, dass die Abwanderung junger und aktiver Bewohner/innen in städtische Gebiete vermieden wird. Kreatives und unternehmerisches Potential bleibt so lokal verankert und trägt automatisch zu einer lokalen Entwicklung bei. Es liegt nahe, auch an die Genossenschaft als Kooperationsmodell zu denken.

Die Anfang 2014 neu gegründete Otelo-Genossenschaft in Oberösterreich geht dabei noch einen Schritt weiter: Die Rechtsform der Genossenschaft dient nicht „nur“ als Vernetzungs- und Vermarktungstool, sondern als Arbeitgeber für verschiedene EPU. Die Mitbegründer von Otelo sehen ihre Aktivitäten als einen Beitrag zur Regionalentwicklung und zur Stärkung der lokalen Gemeinschaft. Im Hintergrund steht dabei das Konzept der „Neuen Arbeit“, wo Arbeit selbstbestimmt ist und der Community-Gedanke in den Vordergrund rücken soll. Otelo bietet gemeinschaftlich organisierte „Innovations- und Experimentierräume“ an. Diese sind als Vereine organisiert. Mittlerweile gibt es acht Otelo-Standorte. Hier haben die Mitglieder die Möglichkeit, ihre Ideen auszuprobieren und umzusetzen. Es wird beispielsweise an 3-D-Druckern, Filmen oder auch Seifenproduktion gearbeitet. Zusätzlich finden offene Workshops, auch für Kinder- und Jugendliche, zu ganz unterschiedlichen Themen statt. Es werden immer wieder Projekte initiiert, die auch wirtschaftlich erfolgreich sind, auch wenn das nicht primärer Leitgedanke der Aktivitäten ist. Die Räumlichkeiten werden meist von den Gemeinden zur Verfügung gestellt, für die, ebenso wie für bereits bestehende Unternehmen, ein originäres Interesse an den Aktivitäten vor Ort besteht. Um jedoch größere Projekte abwickeln zu können, wurde eine Genossenschaft gegründet.

Die Idee ist, dass sich die einzelnen Unternehmer/innen über die Genossenschaft anstellen und trotzdem möglichst selbständig ihren Beruf ausüben können. Im Vorfeld waren viele arbeits-, gewerbe- und genossenschaftsrechtliche Fragen zu klären. Derzeit gibt es bereits neun angestellte Mitglieder, so genannte „Otelo-Entrepreneure“, die in unterschiedlichen Gebieten tätig sind. Jeder von ihnen hat einen eigenen Arbeitsvertrag, wo Arbeitszeit und das monatliche Entgelt festgelegt sind. Das Gehalt orientiert sich an einem realistischen Umsatzziel, das aufgrund eines Businessplans eruiert wird. Höhere Umsätze werden in Form von freier Zeit als höchstes Gut abgegolten. Jedes Mitglied zeichnet Genossenschaftsanteile (1 Anteil = € 100,-) in der Höhe seines Brutto-Monatsentgelts.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Die Genossenschaft benötigt nur mehr einen Steuerberater, die Gemeinkosten werden geteilt, es entsteht eine starker Außenauftritt und die Mitglieder haben Anspruch auf beispielsweise Krankengeld. Bei der Sozialversicherung kann ein gegenüber dem komplexen und mitunter kaum vorhersehbaren Mechanismus der Beitragsfestsetzung bei der Selbstständigenkasse SVA ein besser planbarer Weg eingeschlagen werden. Alles in allem ergibt sich für den einzelnen Otelo-Entrepreneur gegenüber der Selbstständigkeit ein finanzieller Vorteil.

Entscheidend ist jedoch, dass es die Genossenschaft schafft, nachhaltig ein gemeinsames Konzept und vor allem eine gemeinsame Kultur des unternehmerischen Handelns aufzubauen. Die Genossenschaft kann somit sichtbar ein innovatives Modell sein, EPU zu stärken, mehr soziale Sicherheit zu bieten und vielleicht sogar einen Beitrag zur Regionalentwicklung zu leisten. Gleichzeitig handelt es sich dabei um ein Modell, das zwar sicherlich übertragbar ist, wofür sich die Personen jedoch ganz bewusst entscheiden müssen.

Elisabeth Reiner

RiCC - Forschungsinstitut für Kooperation
und Genossenschaften / WU Wien



ZADRUŽNIŠTVO NA KOROŠKEM

Meseca novembra 2013 smo na Koroškem priredili informacijske večere o zadržništvu za društva, organizacije in občine v naših regijah. Udeležili so se župani, predsedniki in interesi iz Podjune, Roža in Zilje. Ob predavanjih Güntherja Rautza (EURAC Bozen), Elisabeth Reiner (Dunajska univerza za ekonomijo in poslovno administracijo) in Oscarja Kiesswetterja (SOPHIA Bozen) so se porodile razne ideje za konkretne projekte v naših regijah.

V Žitari vasi/Sittersdorf so domači vinarji združeni v društvu in razmišljajo o preoblikovanju v zadrugo, kajti kot zadruga bi poleg skupnega nastopa tudi imeli možnost prodaje vin pod enim imenom oz. znamko. V Železni kapli deluje društvo Coppla Kaša, v katerem so združeni gorski kmetje, ki nudijo domače izdelke. Namen društva je ohranitev domače, biološke kakovosti. V obliki zadruge bi kmetje lahko prodajali izdelke pod imenom »Coppla Kaša«. Nadaljni primer v Železni kapli je društvo Longo Mai, ki deluje na področju kmečkega turizma. In tudi na Zilji se je porodila ideja ponovnega sodelovanja med kmeti iz Zilje in Ukev na italijanski strani meje. Cilj je ponovna oživitve planin v obmejnem območju.

Raznolikost idej in projektov nakazujejo številne možnosti poslovanja in delovanja na profesionalni ravni. Zadruga je vsekakor tudi zanimiva in atraktivna varianta za manjšinske organizacije na Koroškem.

Marko Haschej

SGZ-Slowenischer Wirtschaftsverband Kärnten



INCUNTRI ID-COOP A UDIN: UNE OCASION PAR MOSTRÂ CUI CHE ZA IN FRIÛL AL À VIERT LA STRADE DE CUBIE JENFRI IDENTITÂT E COOPERATIVISIM PLUI DI 30 AGNS INDAÛR

Si è davuelt ai 7 di Fevrâr, te sede de Regjon di Udin, il tierç incuintri tra i partner dal progjet Id-Coop “Identitât e cooperativisim in teritoris di insediament di minorancis storichis e linguistichis”, dopo chei fats a Bolzan e a Monfalcon. I lavôrs si don dividûts in dôs parts: a buinore i partner, EURAC – Academie Europeane di Bolzan, SGZ Union economiche slovene de Caranzie, Arlef, Comun di Monfalcon e Provincie di Belun, dopo dai salûts dal Diretôr de Agjenzie Regjonâl pe Lenghe Furlane, William Cisilino, a àn podût scoltâ l’intervent dal Diretôr dal Istitût sui Dirits des Minorancis dal EURAC, Günther Rautz; po dopo al à fevelât Oscar Kiesswetter – de Societât Cooperative SOPHIA che al à presentât i materiâi realizâts dal EURAC sui modei di cooperative e su ce che al covente par metint in pîts une. Subit daûr ognidun dai partner al à podût contâ a ce pont che al è cul svilup dal progjet e cualis che a son lis pussibilitâts rispjet ae nassite di gnovis cooperativis o di cambiament di statûts par chês che a son za ativis e che a son interessadis aes tematichis di ID-Coop.

Dopo de polse pal gustâ, intant che la television austriache ORF e zirave par Udin a filmâ lûcs tîpics e ancje a intervistâ il diretôr de ARLeF te gnove sede in vie de Prefeture, si à dât spazi aes taulis technichis specifichis par ognidun dai partner che si son confrontâts cul coordinadôr EURAC in merit aes azions di puartâ indenant tai singui teritoris.

Sot sere si è davuelt l’incuintri viert al public li che la protagoniste e je stade la Cooperative di Informazion furlane. Il President di cheste, Pauli Cantarut, contant la storie de realtât che e à plui di trente agns di ativitât, al à spiegât cemût che scrivintint il statût, za in chês volte, si veve viodût lontan, stant che si veve metût dongje propit i doi elements che a caraterizin ID-Coop, juste apont, la identitât e il cooperativisim.

Il President de ARLeF, Lorenzo Fabbro, al à marcât che “la cubiade jenfri identitât e cooperativisim nus mostre il troi just: lenghis, identitât e teritori no dome tant che valôrs e dirits ma ancje oportunitâts in tiermins economics e autentic fatôr competitiv”.

Presint ancje Mario Zufferli, Sindic di Drenchie, un dai 4 Comuns che il studi fat dal EURAC al à individuât adun cun chei di Dogne, Liussûl e Pontêbe, tant che lûcs cun carateristichis buinis pal lavôr cooperativistic.

La zornade si è sierade cu la visite a Radio Onde Furlane, la “radio libare dai furlans” che di cheste e je editore la Cooperative di Informazion furlane. Li, Mauro Missana diretôr de radio e dut il staff a àn mostrât il lôr lavôr cuotidian a pro di difusion de lenghe furlane, fevelant ancje de produtivitât e de aministrazion de stesse.

La musiche dai “Luna e Un Quarto” e à compagnât cheste visite te sede de radio e e à sierât in glorie chest incuintri produtif tra i partner dal progjet.

Elena Zanussi

ARLeF-Agjenzie Regjonâl pe Lenghe Furlane



DELIVERABLES SUL SITO / AUF DER WEBSITE (WWW.ID-COOP.EU)



ID-Coop Brochure D.2.02



Newsletter (I, II)
D.2.05



Modello-tipo di cooperativa ID-Coop /
Modelltyp der ID-Coop Genossenschaft
D.4.02



Studi e Set Indicatori Tematici / Studien und Set
Thematischen Indikatoren
D.3.01 & D.3.02



Guida ai requisiti giuridici richiesti per la cos-
tituzione/modifica delle cooperative / Leitfaden zu
rechtlichen Anforderungen für die Gründung/An-
passung von Genossenschaften
D.5.01



Report Risultati Indicatori & Selezione
Aree Comuni / Bericht Ergebnisse,
Indikatoren & Auswahl der Gemeindegebiete
D.4.01



Manuale sul funzionamento delle cooperative in
Italia ed Austria / Handbuch zur Funktionsweise
von Genossenschaften
D.5.02

Highlights

Info: www.id-coop.eu

7. Februar 2014

Präsentation der Genossenschaft „Informazione Friulana“, Udine (I)

Bei der Präsentation der Genossenschaft „Informazione Friulana“, einer für die Öffentlichkeit zugänglichen Veranstaltung, stellte Günther Rautz (EURAC) das ID-Coop Projekt vor und Paolo Cantarutti (Informazione Friulana) präsentierte die Aktivitäten und Projekte des Radios „Onde Furlane“, welches der Genossenschaft „Informazione Friulana“ angehört. Anschließend waren alle Anwesenden eingeladen die Radiostation „Onde Furlane“ zu besuchen. Dort trat die friulanische Musikgruppe „Luna E Un Quarto“ auf.



7 febbraio 2014

Presentazione della cooperativa “Informazione Friulana”, Udine (I)

Le cooperative sono state il tema di discussione durante la presentazione della cooperativa “Informazione Friulana”, un evento aperto al pubblico. Günther Rautz (EURAC) ha presentato il progetto ID-Coop e Paolo Cantarutti (Informazione Friulana) ha evidenziato le varie attività e i progetti della radio “Onde Furlane”, che è parte della cooperativa “Informazione Friulana”. In seguito, i presenti erano stati invitati a visitare la sede di “Onde Furlane”, dove si è esibito il gruppo musicale “Luna E Un Quarto”.

20. - 21. März 2014

ID-Coop Informationsabende, Belluno (I)

In den Bergdörfern Agordo e Zoldo Alto fanden zwei Informationsabende für Interessierte, Vertreter lokaler Verwaltungen, Institutionen und Genossenschaften statt. Lisa Ellemunter (EURAC) stellte das ID-Coop Projekt und dessen praktische Anwendung in der Provinz Belluno vor, Oscar Kiesswetter (SOPHIA) sprach über das innovative Potential des Genossenschaftswesens und Claudio Agnoli (SCS Cadore) präsentierte die Genossenschaften SCS Cadore. Abschließend luden die Vortragenden zur Diskussion über das Genossenschaftswesens ein.

20 - 21 marzo 2014

Serate Informative ID-Coop, Belluno (I)

Nelle località montane di Agordo e Zoldo Alto si sono tenute due serate informative dirette a tutti i potenziali interessati, tra i quali rappresentanti degli enti locali, delle cooperative e di varie associazioni. Lisa Ellemunter (EURAC) ha presentato il progetto ID-Coop e l'applicazione pratica da svolgersi nell'Alto Bellunese, Oscar Kiesswetter (SOPHIA) ha evidenziato il potenziale innovativo del cooperativismo e Claudio Agnoli (Coop. Sociale CADORE) ha presentato la Cooperativa Sociale CADORE. Infine, gli esperti hanno stimolato il pubblico ad approfondire alcuni punti.

Lead partner



EURAC

Coordinata/Koordinations:
Istituto sui Diritti delle Minoranze
Institut für Minderheitenrecht

In collaborazione con/In Zusammenarbeit mit:

Istituto di Comunicazione Specialistica e Plurilinguismo
Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit

Istituto per lo Studio del Federalismo e del Regionalismo
Institut für Föderalismus- und Regionalismusforschung

Istituto per lo Sviluppo Regionale e il Management del Territorio
Institut für Regionalentwicklung und Standortmanagement

www.eurac.edu
www.id-coop.eu
id-coop@eurac.edu

 Interreg IV Project Italy Austria ID Coop

 Interreg IV ID-Coop

Partner del progetto
Partner des Projekts



SGZ

Slovenska gospodarska zveza v Celovcu
Unione economica slovena della Carinzia
Slovenska gospodarska zveza v Celovcu
Slowenischer Wirtschaftsverband Kärnten

www.sgz.at
office@sgz.at



Provincia di Belluno - Servizio Economia e Politiche Comunitarie, Settore Sviluppo Economico Sociale e Culturale
Provinz Belluno - Dienststelle für Wirtschaft und Gemeinschaftspolitiken, Bereich wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung

www.provincia.belluno.it
attivita.produttive@provincia.belluno.it



ARLeF

Agjenzie regionâl pe lenghe furlane
Agenzia regionale per la lingua friulana
Regionales Büro für die Friulanische Sprache

www.arlef.it
arlef@regione.fvg.it



Comune di Monfalcone
Provincia di Gorizia

Comune di Monfalcone -
Ufficio Relazioni Internazionali
Gemeinde Monfalcone,
Büro für internationale Beziehungen

www.comune.monfalcone.go.it
europa@comune.monfalcone.go.it

Partner associato
Assoziierte Partner



Legacoopbund - Lega Provinciale delle cooperative di Bolzano
Legacoopbund - Bund der Genossenschaften Südtirols

www.legacoopbund.coop
info@legacoopbund.coop



Federazione Cooperative Raiffeisen
Società Cooperativa
Raiffeisenverband Südtirol
Genossenschaft

www.raiffeisenverband.it
verband@raiffeisen.it



Provincia Autonoma di Bolzano-
Alto Adige, Ripartizione 18 Cultura e
Intendenza scolastica ladina
Autonome Provinz Bozen-Südtirol,
Abteilung
18 Ladinische Kultur und ladinisches
Schulamt

www.provinz.bz.it/ladinisches-schulamt
cultura.ladina@provinz.bz.it



ZVEZA BANK

Banca e associazione di revisione contabile, Società Cooperativa a responsabilità limitata
Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

www.zvezabank.at
office@zvezabank.com



Ufficio del governo della Carinzia,
Ripartizione 1 Volksgruppenbüro
Amt D. Ktn. Landesregierung, Abteilung 1
Volksgruppenbüro

www.volksgruppenbuero.at
post.volksgruppenbuero@ktn.gv.at